media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

Kay Hoffmann

Neue Filmliteratur

2003

https://doi.org/10.25969/mediarep/20974

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Hoffmann, Kay: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 23, Jg. 8 (2003), Nr. 23, S. 96–98. DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/20974.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

vorgestellt von ... Kay Hoffmann

■ Martin Loiperdinger (Hg.): ***Celluloid Goes Digital. Historical-Critical Editions of Films on DVD and the Internet.*** Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003, 152 Seiten + CD-ROM
ISBN 3-88476-598-1, EUR 21,00

Das neue Medium DVD konnte sich unglaublich schnell am Markt durchsetzen. Innerhalb von sechs Jahren hat es Video als Verbraucherprodukt überholt. Bisher meinten sich alle neuen Medien, ob nun Film, Radio, Fernsehen, Video oder Internet, damit legitimieren zu müssen, dass sie für Bildung und Kultur eingesetzt werden können und ihre Einführung mit einer Demokratisierung der Mediennutzung verbunden sei. Waren sie dann durchgesetzt, entlarvte sich die Hauptanwendung in der populären Unterhaltung.

Die DVD ist das erste Medium, das sich von vornherein als Träger für Unterhaltungsprodukte etablierte. Erst im nachhinein gibt es Überlegungen, wie die faszinierenden Speichermöglichkeiten auch für andere Produkte, wie historisch-kritische Ausgaben filmhistorisch interessanter Filme, genutzt werden könnten. Schließlich bietet sie neben dem Speichern der Filme in verschiedenen Sprachfassungen und Untertitelungen die Möglichkeit einer filmbegleitenden Kommentierung und der Zugabe von unterschiedlichstem „Bonusmaterial".

Im Oktober 2002 fand im Rahmen des DFG-Forschungsprojekts zur Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland an der Universität Trier eine Konferenz zum Thema DVD statt. [vgl. FILMBLATT 21, S. 72 ff] Sie sollte klären, welche Initiativen mit historisch-kritischen Präsentationen es auf CD-ROM, DVD und im Internet gibt und welche methodischen Kriterien an eine solche wissenschaftliche Edition gestellt werden müssen. Nun liegt das Buch zur Konferenz vor; es dokumentiert die meisten der dort präsentierten Vorträge durchgängig in englischer Sprache. Ergänzt wird die Publikation durch eine CD-ROM, die einen Einblick in die in Trier präsentierten Projekte ermöglicht.

Gleich zu Beginn weist Jan-Christopher Horak auf die Gefahr hin, dass zumindest in den USA Universitäten dazu übergehen, die DVD als das primäre Medium für die Lehre zu verwenden. Sein pessimistisches Szenario: In einigen Jahren werden nur die Filme im Studium behandelt, die als DVD vorliegen. Danach würde das überwiegend kommerzielle Angebot den Kanon der für Filmgeschichte relevanten Filme bestimmen: Filmhistory according to Hollywood. Zwar gibt es Beispiele für exzellente Editionen z.B. von Criterion oder David Shephard, der sich auf die Veröffentlichung von Stummfilmen auf DVD spezialisiert hat. Jedoch bleibt seine Überarbeitung für ein heutiges Publikum wie die Anpassung der Zwischentitel an die heutige Lesegeschwindigkeit, das Retuschieren vermeintlicher technischer Fehler usw. durchaus umstritten.

Informationen darüber, wo und wie der Film restauriert wurde, welche Fassungen zur Grundlage genommen wurden usw. liefern die wenigsten DVDs; ihre Einforderung ist ein Kriterium für eine historisch-kritische Herangehensweise, wie wir sie aus literaturwissenschaftlichen Texteditionen kennen. Ernüchternd wirkte Shephards Information, dass er durchschnittlich 1.000 Stück eines Titels verkaufen könne. Dies bedeutet, dass der Markt für solche Nischenprodukte ziemlich marginal ist, was an fehlenden Distributionskanälen liegen mag. Auf der anderen Seite sind die Kosten, sowohl für die technische Aufarbeitung als auch für die Klärung und Abgeltung der Urheberrechte enorm.

Die ambitioniertesten der im Verlauf der Fachtagung vorgestellten Projekte waren am Computer nutzbare Internetangebote, CD-ROMs und DVD-ROMs, die beispielsweise die Verknüpfung von Filmen mit Datenbanken ermöglichen oder umfangreiche Verweise erlauben. Als vorbildlich wurde etwa die CD-ROM „Immaterial Bodies" von Yuri Tsivian über den russischen Film vor 1919 präsentiert. Tsivian arbeitet mit rund 100 Filmclips, nicht nur um über Film und die russische Kultur dieser Periode aufzuklären, sondern ebenso die Spiellust der Nutzer anzuregen. Völlig neue Welten und Verknüpfungen lassen sich in Chris Markers CD-ROM „Immemory One" vornehmen - der französische Dokumentarist hatte 1995 vom Zelluloid zum neuen Medium gewechselt. Hillel Tryster informierte über die Bestände des Steven Spielberg Jewish Film Archive in Jerusalem, das nicht nur Filme digitalisiert ins Internet gestellt hat, sondern auch Begleitmaterialien wie Drehbücher, Zensurunterlagen oder Fotos.

„Celluloid Goes Digital" ist eine höchst informative Bestandsaufnahme der Diskussionen über historisch-kritische Film-Editionen auf neuen Datenträgern. Mir stellt sich aber die Frage, ob man nicht über das Internet die weltweit verstreute Zielgruppe besser erreichen kann.

Kurz vorgestellt

■ Nadja Gröscher, Dieter Niemann: ***So schön war's damals. Kino, Theater, Varieté in Magdeburg.*** Gudensberg-Gleichen: Wartberg-Verlag 2002, 64 Seiten, Ill.
ISBN 3-8313-1161-7, EUR 17,80

Ein nostalgisches Bilderbuch über Kino- und Theatergebäude in Magdeburg. Vornehmlich durch Auswertung von Bau-, Haus- und Grundstücksakten sucht das Autoren-Duo eine Chronik des Kino- und Theaterlebens der Elbestadt zu entwerfen. Das ist auch gelungen, soweit eine kontextlose Reihung der Spielstätten als ausreichend angesehen wird. Auch können Stadthistoriker das eine oder andere Detail sicher nutzbringend verwenden. Wissenschaftlichen Ansprüchen genügt die Reise „zu den glanzvollen Orten der Kunst und Unterhaltung" (Verlagsinformation) aber mitnichten. Immerhin wird mitgeteilt, dass beispielsweise bestimmte Theater auch Kinematographen-Vorführungen veranstalteten und einige Varietés in Kinos umgewandelt wurden – warum das passierte, erfährt man aber nicht. Dafür bringen die kurzen Texte eher unwesentliche Details aus den durchgesehenen Quellen: Datum des Bauantrags, Sitzplätze zur Eröffnung und nach diversen Umbauten, Name des Inhabers. So wurde die Chance vertan, Ansätze einer Programmgeschichte der örtlichen Lichtspielhäuser zu entwerfen. Immerhin gehörte Magdeburg zu den Städten mit der höchsten Kinodichte in Deutschland, da hätte eine exemplarische Analyse des Filmangebots (z.B. anhand von Anzeigen in der lokalen Tagespresse) schon gelohnt. Viele Illustrationen sind zudem nichtssagend (z.B. Abbildungen von historischen Eintrittskarten) und medienhistorische Aussagen fehlerhaft. Zu den Panoramen steht etwa zu lesen: „Mit Beginn der Zeit, als die großen und kleinen Bühnen eingingen und zu Lichtspielhäusern umgewandelt wurden, entstand auch das Panorama." (S. 43) So läuft die Publikation auf die einzige Botschaft hinaus: dass es einmal glanzvolle Zeiten in Magdeburg gab, die nun für immer vorbei sind. (Ralf Forster)